

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 65 (1939)
Heft: 52

Rubrik: Soldaten schreiben uns

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich will die Kenntnisse meiner Soldaten, was die Gradabzeichen anbetrifft, nachprüfen und frage, woran der General erkenntlich sei. Da antwortet mir Kanonier Kugler: «Am Abelegchrage!»

Mei

*

Meine Großmutter ist Hilfsdienstpflichtige vom Roten Kreuz. Kürzlich wurde sie zu einer Konferenz nach Bern beordert, und zwar, zur allgemeinen Familienbelustigung, durch einen regelrechten militärischen Marschbefehl. Am meisten schmunzelte Großmutter über die lakonische Bemerkung, daß sie «unberitten» zu erscheinen hätte. Sie setzte sich denn auch erleichtert und den rücksichtsvollen Behörden in tiefstem Herzen dankbar — in die Eisenbahn. ega

*

«Die Grundlage des Dienstes ist die Pünktlichkeit!» sagt unser Kommandant täglich siebenmal. Trotzdem kam heute morgen Büro-Ordonnanz Müller zwanzig Minuten zu spät ins Büro. Der Hauptmann stand mit der Uhr in der Hand bereit und begrüßte ihn folgendermaßen:

«Müller, wüßted Sie nümme, was die Grundlage des Dienstes ist?»

«Zu Befehl, Herr Hauptmann: Die Pünktlichkeit.»

«Guet. Aber warum chömed Sie denn z'spat?»

«Mini Zimmerfrau isch über de Sunntig furt und het mer drum en Wecker uf 's Nachtfischli gschellt und dä isch ebe schtoh blybe.»

«I dem Fall isch guet. Aber dänked Sie dra: Die Grundlage des Dienstes ist ...!»

Kaum ist der Häuptling verschwunden, sagt die Ordonnanz Fischer zum Kameraden Müller: «Du, dem hesch en schöne Kohl aggeh mit dem stohblybne Wecker.» Da begehrt Müller auf: «Was heiß Kohl? Jedes Wort isch wahr! Ich ha der Wecker nid vom Nachtfischli wäg gnoh und susch au niemer. Also isch doch der Wecker schtoh blybe, oder nid?»

AbisZ

*

Während einer nächtlichen Gefechtsübung. Korporal zur Gruppe: «I d'r Nacht oriäntiere mir eus nach em Polarschtern. Dä schtaht nämli immer im Norde, verschtande? So ... und jetzt trätet emol drei Schrift zugg, dänn verränket Ihr eu de Hals nid eso bim Aluege!»

Fried

Eine Wache hielt ein Militärauto an. «Halt! Sie können diesen Weg nicht passieren!» «Aber, ich bin der Oberst!» donnerte eine Stimme aus dem Innern des Wagens. Darauf die Wache respektvoll: «Ich bitte um Entschuldigung, Herr Oberst. Ich hatte strikten Befehl, hier niemand passieren zu lassen, nachdem die Brücke eingebrochen ist. Nachdem es jedoch der Herr Oberst selbst ist, soll es mir ein Vergnügen sein, Sie passieren zu lassen!»

Phil.

*

Motorfahrer A. zu Motorfahrer B.: «Mr händ aber au Fremdwörter i dr Armee.»

«Jo, 's isch wohr, zum Bispriel Patrulie.»

«I meine net das.»

«Oder Division, Bataillon, Compagnie, Lieutenant, Fourier.»

«I meine net das.»

«Ja, was denn zum Gugger?»

«Hä, nemm nome emol das Wort: Urlaub!»

Max

*

Gestern abend war Kompagnie-Hock. Leider muß Bierli heute mit einer Meldung hinauf zum Grenzposten. Bis zum Wald wird tüchtig ausgeschritten. Aber dann kommen die weichen Moosbänkelein. «Eine Sünde, vorbeizugehen!» murmelt er und streckt sich wohligh in der warmen Oktobersonne ...

«Wer schnarcht denn da?» wundert sich der des Weges kommende Oberleutnant. Prüfende Blicke, hämisches Schmunzeln. Dann läßt er sich leise mit der Uhr in der Hand neben dem Schlummernden nieder. Minuten vergehen. Viertelstunden ...

Endlich ein faules Blinzeln Bierlis. Jäh ist er ganz wach.

«Was, — was ist das?»

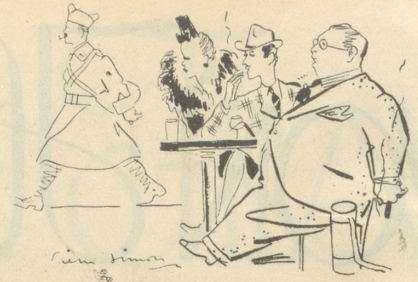
Angestrenktes Ueberlegen — dann erhebt er sich sachte. Noch ein scheuer Blick auf den schlafenden Offizier — und fort ist Bierli! ...

Gu.

+

In einem Zürcher Variété-Lokal sitzen stillvergnügt vier Soldaten, die mit aufgerissenen Augen an einer Nummer Gefallen finden, wo zwei Steptänzerinnen mit allerkleinsten, enganliegenden Höschen ihre Künste zeigen. Die Ruhe wurde unterbrochen durch die Frage des kleinsten Füsiliers, der meint: «Händ ächt die d'A- oder d'B-Hosen a?!»

Schn.



Patrioten

«Und dieser da, kann der nicht an der Front sein wie die andern! ...»

Französische Satire aus «Le Rire»

Füsilier Knüsel ist im Krankenzimmer mit einer Schulterquetschung rechts, die ihn bei dem Gedanken, wieder zur Truppe zu müssen, sehr schmerzt.

Am Sonntag ist ein Freundschaftsspiel und Knüsel erhält als guter Fußballer vom Vorstand die Aufforderung, ja für Sonntag Urlaub einzugeben. Der Bataillonsarzt warnt: «Aber Füsilier Knüsel, das goht doch nüd, die ganz Wuche sind Er im Chrankezimmer und am Sunntig wänd Er go Fueßball spiele! Dänket doch an Eueri rächt Schultere!»

Füsilier Knüsel: «Jä, Herr Hauptme, ich schpiele am lingege Flügel!»

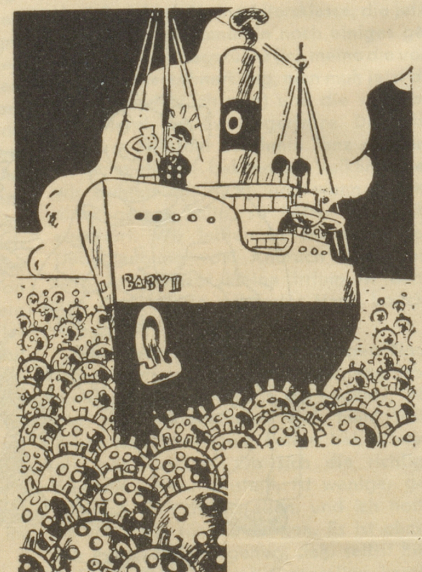
F.

*

Ein Inspektionsoffizier reitet mit seiner Ordonnanz vom Dienst zurück. Plötzlich hört er aus einem Wald furchtbaren Stimmenlärm. Da er einen Füsilier erblickt, richtet er an diesen folgende Frage: «Was sy ächt das für Truppe, die so ne Höllechrach mache?»

Dienstfertig erwiderte der Gefragte: «Zu Befehl, Herr Houptma, mir sy e Schlychpatrouille!»

Knuppi



Kapitän, es besteht Minengefahr!

Italienische Satire aus «Guerin Meschino»